

## DIE „SÜDTALIESISCHE STADT“

Mit 7 Abbildungen und 2 Tabellen

ELMAR SABELBERG

*Summary:* The “South-Italian city”

The following paper shows that the “South-Italian city” must be considered as a separate regional city-type. The model, developed here (Fig. 1), explains the characteristic functional areas and their dynamics: 1. In the historic city-core the majority of the houses are former one-room row-houses of low class groups, which are enlarged by the building up of new flats. By permanent housing extension a street-pattern with many blind alleys has developed (Fig. 3). 2. In the same area multi-storey owner occupied apartment-houses are irregularly distributed. 3. The palazzostreets as residential areas of the former upper class before 1800 differ from the other buildings. Today, these palazzi are inhabited by low class groups. 4. The Corso street, laid out in the historic city-core as a residential area and commercial center of the upper class during the 19th century, has to a certain degree retained its function as part of the modern commercial centre (Fig. 4). 5. The “central market area” is a separate functional area offering all kinds of low quality commodities as a daily market (Fig. 5). 6. In the newly built-up areas recent shopping streets with more specialized high value goods and additional service functions located in luxurious apartment-buildings grow up (Fig. 6). These streets are also part of the commercial centre and residential areas of today’s upper class (Fig. 7).

The model also explains the dynamics of the South-Italian city: 1. The residential area of the upper class and the high order commercial centre have been shifted several times since 1800. 2. Some of the basic structural elements of the city are scale-dependent; they modify with the city size. 3. Essential differences exist between the “South-Italian” and the “Anglo-Saxon” type of city. A CBD as described for western European cities does not exist. Furthermore, there is no hierarchy of shopping-centres. The commercial areas of high order tertiary uses are also high status residential areas. The effects of social segregation have created a spatial pattern rather different from the Anglo-Saxon model.

On the basis of these variations a separate “South-Italian city” must be distinguished.

Die „Südtaliesische Stadt“ besitzt in ihrer Physiognomie eine Vielzahl von charakteristischen Eigentümlichkeiten, die sie deutlich von den mitteleuropäischen Städten unterscheidet. Die Struktur und die Anordnungsmuster der Gebäudetypen und innerstädtischen Funktionsräume geben ihr ein für uns fremdartiges Aussehen. Entsprechend wird in der Literatur zwar immer wieder darauf hingewiesen, daß sie Besonderheiten aufweist (z. B. SCHWARZ 1952, HOFMEISTER 1980, S. 85); beschrieben werden aber nur wenige, vordergründige Merkmale z.B. die Akropolislage. Versuche, diese Andersartigkeit in einem Strukturschema darzustellen und diesen eigenen Charakter zu erklären, fehlen bisher. Die „Südtaliesische Stadt“ wurde bisher nicht als Stadttyp aufgefaßt<sup>1)</sup>.

In der hier vorliegenden Untersuchung wird die „Südtaliesische Stadt“ als *eigenständiger regionaler Stadttyp* vor-

gestellt, d.h. es werden die Charakteristika, die von dem universal gültigen Stadtmodell (HOFMEISTER 1982) abweichen, aufgezeigt und in einem Strukturschema zusammengefaßt. Ausgangspunkt für meine Untersuchungen sind die physiognomisch erfassbaren Merkmale, z. B. die Gebäude- und Geschäftsstraßentypen, die sowohl die Stadtentwicklung als auch die Ordnungsmuster und Raumansprüche der heutigen Funktionen widerspiegeln. Mit der Größenklasse der Städte verändert sich zwar der Grad der inneren Differenzierung, jedoch bleibt die Grundstruktur des Schemas bestehen. Die Grundgedanken dieser Untersuchung sind an sizilianischen Städten entwickelt worden. Vergleiche mit Städten im festländischen Südtaliesien haben gezeigt, daß das Strukturschema für den gesamten Mezzogiorno gültig ist.

## 1. Das Strukturschema der „Südtaliesischen Stadt“

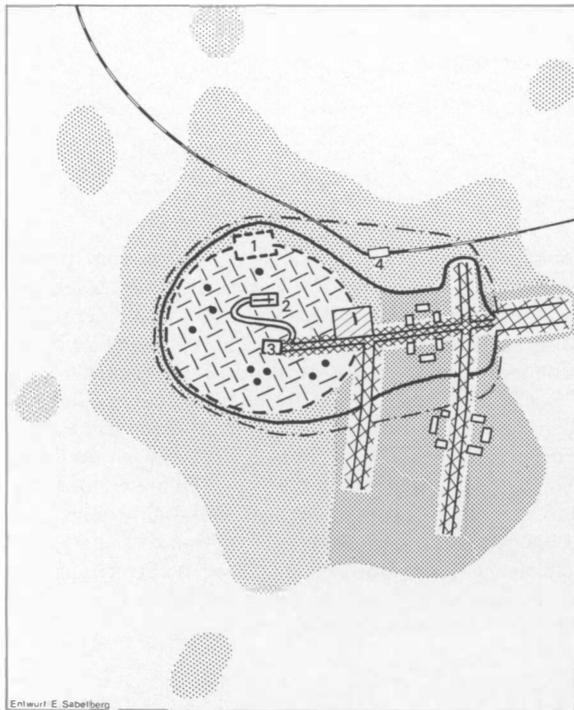
Die „Südtaliesische Stadt“ zeigt in Grundriß und Bau-substanz eine deutliche großräumige Zweiteilung (Abb. 1): Ein älterer Kern mit sehr unregelmäßigem Straßengrundriß steht einer regelmäßig angelegten Neustadt gegenüber. Letztere ist in zwei Phasen starken Siedlungswachstums entstanden: im 19. Jahrhundert und nach dem Zweiten Weltkrieg. Seit 1950 haben viele Städte ihre Grundfläche mehr als verdoppelt, selbst wenn ihre Einwohnerzahl stagniert oder abgenommen hat (Abb. 2). Aus diesen Wachstumszonen ergibt sich eine Zweiteilung in den Altstadt-kern und in die Neubaugebiete.

## 1.1. Die Altstadt

Im *ältesten Kern* der Städte (s. Legende Abb. 1, Nr. I) besteht der Grundriß aus einem dichten Netz unregelmäßig verlaufender Straßen, das häufig ein Sackgassensystem bildet (Abb. 3)<sup>2)</sup>. Es wird in der Regel auf direkte sarazenische Ein-

<sup>1)</sup> Eine Ausnahme bildet die Untersuchung der sizilianischen „Agrostadt“ durch MONHEIM (1969), die, aufbauend auf den von NIEMEIER in Andalusien entwickelten Vorstellungen (1935, 1943), die Besonderheiten der Mittelstädte in Sizilien darstellt. Die Agrostadt wird dabei jedoch als eine Übergangsform zwischen Stadt und Dorf aufgefaßt (MONHEIM 1969, S. 105 ff.), und mit der Veränderung der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen wird die Entwicklung zur „vollständigen“ Stadt oder zum „reinen“ Dorf vorhergesagt (KING, STRACHAN 1978, S. 119 ff.).

<sup>2)</sup> Städte, die im ältesten Kern einen regelmäßigen Grundriß aufweisen, sind im 17.-18. Jahrhundert entweder nach einer großflächigen Zerstörung (z. B. im Südosten Siziliens) neu gebaut oder neu gegründet worden.



- Entwurf E. Sabelberg
- I Altstadt mit Sackgassengrundriß und überwiegend ehemaligen Einraumhäusern
  - II isoliert liegende Hochhäuser für hohe Wohnansprüche
  - III Palazzostraße
  - IV ehemalige Stadtmauer
  - V Grenze des "centro storico" / Ausbaubereich des 19. Jahrhunderts
  - VI Prachtstraße des 19. Jahrhunderts, Corsostraße, hochrangige Einkaufsstraße
  - VII "zentrales Marktviertel"
  - VIII Neustadt im aufgestockten Rücken-an-Rücken-Häusern und/oder "casa popolare" für niedrige Wohnansprüche
  - IX Neustadt mit aufwendigen Hochbauten für gehobene Wohnansprüche
  - X Prachtstraße des 20. Jahrhunderts, hoch spezialisierte Einkaufsstraße
  - XI Platzanlagen mit aufwendigen Verwaltungsbauten
- 1 Kastell
  - 2 Hauptkirche
  - 3 Haupt-Piazza
  - 4 Hauptbahnhof

Abb. 1: Strukturschema der „Süditalienischen Stadt“  
Model of the "South-Italian city"

flüsse in der Stadtgeschichte zurückgeführt. Viele Städte Süditaliens zeigen aber diesen Sackgassengrundriß, obwohl keine Verbindung zur arabischen Welt bestanden hatte. Er ist somit nicht auf einen direkten Kontakt zurückzuführen, sondern das Ergebnis einer unregelmäßigen, nach innen gerichteten Siedlungsverdichtung (SABELBERG 1984, S. 83)<sup>3)</sup>. In Grundriß, Gebäudeanordnung und Baufluchten läßt sich

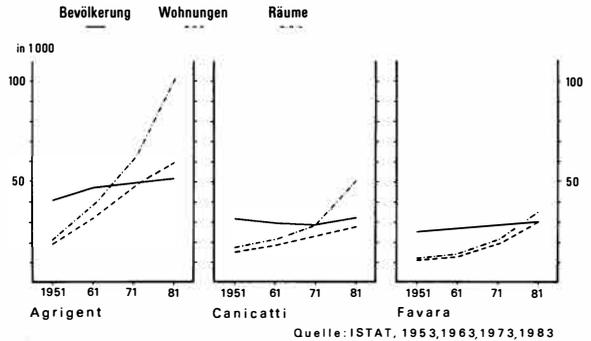


Abb. 2: Entwicklung der Bevölkerung und des Wohnungsbestandes in ausgewählten sizilianischen Städten  
Development of population and housing in selected Sicilian cities

diese Verdichtung noch erkennen: Straßen sind allmählich zugebaut worden und haben sich zu der allgemeinen Nutzung entzogenen Innenhöfen entwickelt. In gleicher Weise hat man die Gebäude in mehreren, in der Bausubstanz noch sichtbaren Schritten zur Straße und zu den Innenbereichen der Baublöcke hin erweitert und mit Anbauten versehen, so daß größere Innenhöfe und breite Straßen nach und nach zugebaut worden sind. Das Sackgassensystem scheint somit aus einem relativ regelmäßigen Ausgangsgrundriß hervorgegangen zu sein.

Die Altstadt der „Süditalienischen Stadt“ ist jedoch in sich nicht einheitlich, sondern es lassen sich Gebiete mit unterschiedlicher Struktur unterscheiden, in denen jeweils *bestimmte Gebäudetypen* vorherrschen<sup>4)</sup>.

Der am weitesten verbreitete Gebäudetyp sind ehemalige *Einraumhäuser* (s. Legende Abb. 1, Nr. I), die ohne Hofraum mit den Rückseiten aneinander gebaut wurden. In verschiedenen Wachstumsphasen der Städte wurden sie immer wieder durch Aufstockungen vergrößert. So verfügen sie über eine einheitlich schmale Grundfläche, während ihre Höhe durch die individuell vorgenommene Aufstockung unterschiedlich ist. Die Einraumhäuser sind ausschließlich für niedere Sozialschichten errichtet worden, und sie haben diese soziale Stellung bis heute erhalten. Bis 1960 waren die Bewohner vor allem in der Landwirtschaft tätige Tagelöhner, Pächter oder Kleinbauern, ohne daß man den Häusern den agrarischen Charakter ansehen konnte. Seit 1960 sind die Bewohner zunehmend in unterschiedlich nicht-landwirtschaftlichen Aushilfsberufen tätig, wobei sich dieser Berufswechsel ebenfalls nicht in der Physiognomie der Gebäude niedergeschlagen hat. Der gleiche Raum, der früher als Stall oder Vorratsraum genutzt wurde,

<sup>3)</sup> Häufig wird diese Siedlungsverdichtung beschrieben, ohne daß ein Zusammenhang zur Entstehung der Sackgassen gesehen wird (z. B. WALLBAUM 1980, S. 13 für Cosenza).

<sup>4)</sup> Neben den hier beschriebenen Gebäudetypen bestehen noch „fondachi“ und Klöster in der Altstadt. Sie spielen der Anzahl nach nur eine untergeordnete Rolle und sind baulich sehr stark verändert worden. Heute sind sie fast ausnahmslos zu Unterschichtwohnbauten abgesunken (z. B. DÖPP 1968, S. 151ff.).

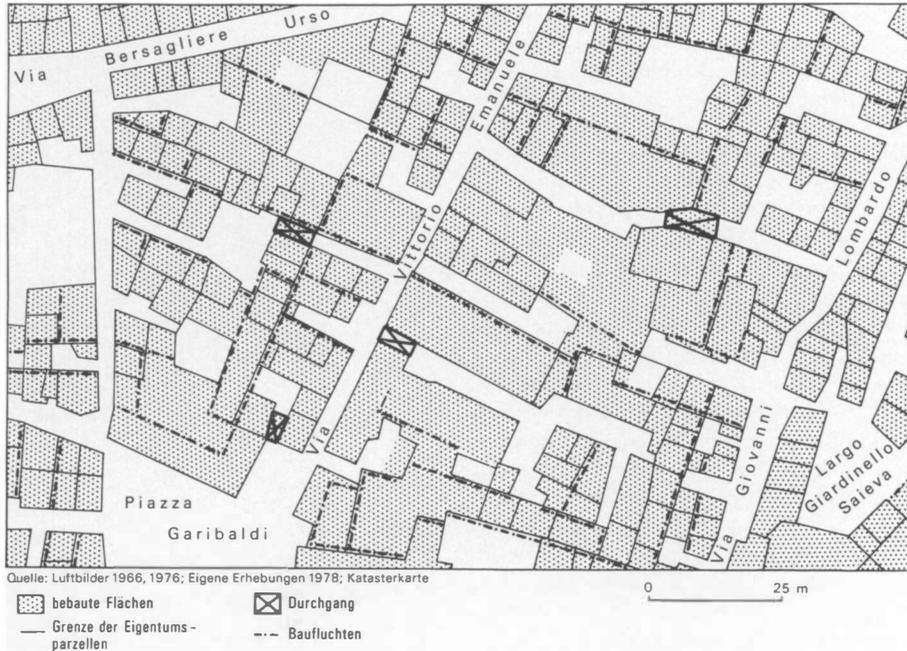


Abb. 3: Parzellengliederung und Baufluchten in der Umgebung der Piazza Garibaldi in Favara (Sizilien)  
Site patterns and building-arrangements around the Piazza Garibaldi in Favara (Sicily)

wird ohne wesentliche bauliche Veränderung als Wohnraum, Garage oder Werkstatt weiter verwendet.

In unregelmäßigem Abstand und ohne erkennbare Leitlinien stehen zwischen diesen kleinen Häusern einzelne, sehr *aufwendig ausgeführte Hochhäuser* (s. Legende Abb. 1, Nr. II). Sie sind auf Abrißflächen seit 1960 spekulativ erbaut worden und beherbergen luxuriöse Eigentumswohnungen der Oberschicht. Zum Teil sind in diesen Wohnungen auch Praxen und private oder öffentliche Verwaltungsstellen untergebracht, und im Erdgeschoß befinden sich aufwendige Läden, die hochrangige Waren anbieten. Die Geschäfte liegen durch die vereinzelt Standorte der Hochhäuser sehr isoliert und bilden in keinem Fall ein einheitliches Geschäftsgebiet. Nur selten sind die Hochhäuser innerhalb der Altstadt als reine Bürobauten konzipiert worden.

Innerhalb der Altstadt haben einige Straßen durch den besonderen Gebäudetyp des *Palazzo* eine Sonderstellung (s. Legende Abb. 1, Nr. III). Die Palazzi reihen sich an den Straßen auf, die von der Hauptpiazza zur höchstrangigen Kirche führen. Es sind prächtige Großbauten der ehemaligen Oberschicht (SABELBERG 1983), die überwiegend aus der Zeit des Barock stammen. Sie waren die Wohnsitze der ehemaligen Latifundienbesitzer aus der Zeit vor 1800. Die Palazzostraßen waren die Hauptstraßen der Stadt; von hier aus wurde die Wirtschaft der Stadt und des Umlandes gesteuert. Heute sind die Gebäude sehr ungepflegt und verfallen, und sie weisen überwiegend die gleiche niederrangige Bewohnerschicht auf wie die übrigen Altstadtbereiche. Lediglich die Bauformen der Palazzi heben diese Straßen aus

dem uniformen Baubestand heraus. Nur wenige Palazzi sind restauriert und in Museen umgewandelt worden.

Der Altstadt kern der „Südtaliesischen Stadt“ war oft von einer *Mauer* umschlossen, in die ein *Kastell* mit einbezogen war (s. Legende Abb. 1, Nr. IV und 1). Schon im 18. Jahrhundert wurde sie von der Siedlungsausdehnung überschritten und verlor ihre Bedeutung. Heute ist sie in der Regel vollständig verschwunden und läßt sich nur noch durch Brüche im Straßenverlauf nachweisen. Sie bildet deshalb im allgemeinen auch nicht die Grenze des „centro storico“ – des historischen Kerns (s. Legende Abb. 1, Nr. V)<sup>51</sup>, sondern dieser Bereich schließt Neubaugebiete des 18. und teilweise auch des 19. Jahrhunderts mit ein. Das Kastell war ursprünglich der Herrschaftssitz der Barone. Es wurde in der Regel zwischen dem 14. und 15. Jahrhundert aufgegeben, als die Barone sich neue Palazzi in den Palazzostraßen bauten<sup>61</sup>. Das Kastell verfiel und wurde durch einfache Wohnungen genutzt. Der Nutzungswandel veränderte die Baustruktur der Kastele, so daß sie nur noch schwer zu erkennen sind, falls sie nicht in späterer Zeit wieder freigelegt und restauriert wurden. Die in der zweiten Hälfte des

<sup>51</sup> Jede Gemeinde in Italien kann nach selbstgewählten Kriterien die Grenze eines solchen „centro storico“ festlegen, um staatliche Hilfe für die Pflege der historischen Bausubstanz zu erhalten.

<sup>61</sup> Diesem baulichen Strukturwandel, wo das Kastell eines Stadtherrn durch die Palazzi mehrerer Barone ersetzt wird, entsprechen soziale Veränderungen, die sich vor allem in einem Anwachsen der Oberschicht durch den Aufstieg von Großpächtern, Notaren usw. auswirken.

19. Jahrhunderts und seit 1950 wiederhergestellten Kastelle werden heute als Museen genutzt.

Eine *Prachtstraße*, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der alten Bausubstanz angelegt wurde (z. B. für Rom: OLSEN 1967, S. 184ff.; für Cosenza: WALLBAUM 1980, S. 13; für Milazzo: FORNARO 1956, S. 47 u. v. a. m.), hat innerhalb des Altstadtkerns eine besondere eigenständige Struktur (s. Legende Abb. 1, Nr. VI)<sup>7)</sup>. An ihr entstanden luxuriös ausgestattete, mehrstöckige Wohnhäuser für die damalige bürgerliche Oberschicht neu. Gleichzeitig wurde die Straße auch als Geschäftsstraße ausgestaltet; in den Gebäuden befanden sich vor allem Läden für die Oberschicht. An repräsentativen Platzanlagen errichtete man reine Bürobauten der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung. Die Prachtstraße wurde einerseits nach Abriß der älteren Gebäude als Durchbruch innerhalb der Altstadt angelegt und als Sanierungsmaßnahme begründet, andererseits wurde sie in die zeitgleich entstehenden Neubaugebiete weitergeführt<sup>8)</sup>.

Die Prachtstraße des 19. Jahrhunderts hat heute zwei charakteristische Funktionen: Sie ist die Corsostraße und eine der hochrangigen Geschäftsstraßen. Als Corsostraße weist sie einen extrem hohen Passantenverkehr auf, der zu bestimmten Tageszeiten vor allem aus der flanierenden Stadtbevölkerung besteht. Die Geschäfte haben vom Branchenspektrum her ein hochrangiges Warenangebot, das jedoch nach der Warenqualität nicht zur obersten Rangstufe gehört (Abb. 4). Es fehlt das spezielle, exklusive Angebot. Die Geschäfts- und Flanierstraße setzt sich ohne erkennbare Veränderung aus dem Altstadtkern in die Neubaugebiete fort.

In der Nähe der Corsostraße liegt ein weiterer Funktionsbereich, der sich nicht immer auf die baulichen Strukturen auswirkt: das „zentrale Marktviertel“ (SABELBERG 1980). Es handelt sich hierbei um einen großen täglichen Markt mit einem charakteristischen Warenangebot (s. Legende Abb. 1, Nr. VII). Neben den Waren des täglichen Bedarfs werden auch solche des lang- und mittelfristigen Bedarfs in großer Menge angeboten, die aber dem untersten Qualitätsniveau angehören (gebrauchte Kleidung, Stoffe, Drogeriewaren usw., vgl. Tab. 1). Der Markt wird entweder auf mobilen Ständen, die täglich auf- und abgebaut werden (Abb. 5), in Markthallen oder in fest installierten Marktständen durchgeführt.

### 1.2. Die Neubaugebiete

In den *Neubaugebieten* der „Südtalienenischen Stadt“ ist es schwierig, die jüngeren Wachstumsphasen der Stadt in der Bausubstanz zu unterscheiden. In verschiedenen Zeiten sind

<sup>7)</sup> Erste Durchbruchstraßen wurden, wie z. B. in Palermo (DE SETA, DI MAURO 1980), bereits im 18. Jahrhundert angelegt. Der Typ der Straße und der Gebäude entsprach zu dieser Zeit jedoch mehr dem der Palazzstraßen.

<sup>8)</sup> Den Ausbaubereich der Prachtstraße außerhalb des Altstadtkerns rechnet man heute zusammen mit den gleichaltrigen Neubaugebieten zum „centro storico“.

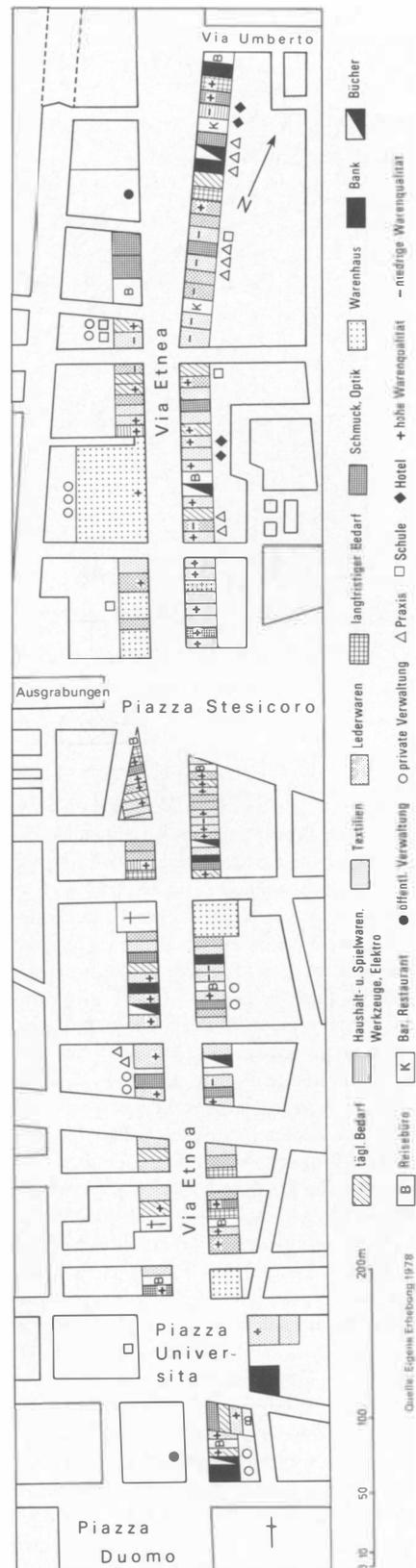


Abb. 4: Die Geschäfte an der Via Etnea in Catania  
Commercial uses in the Via Etnea in Catania

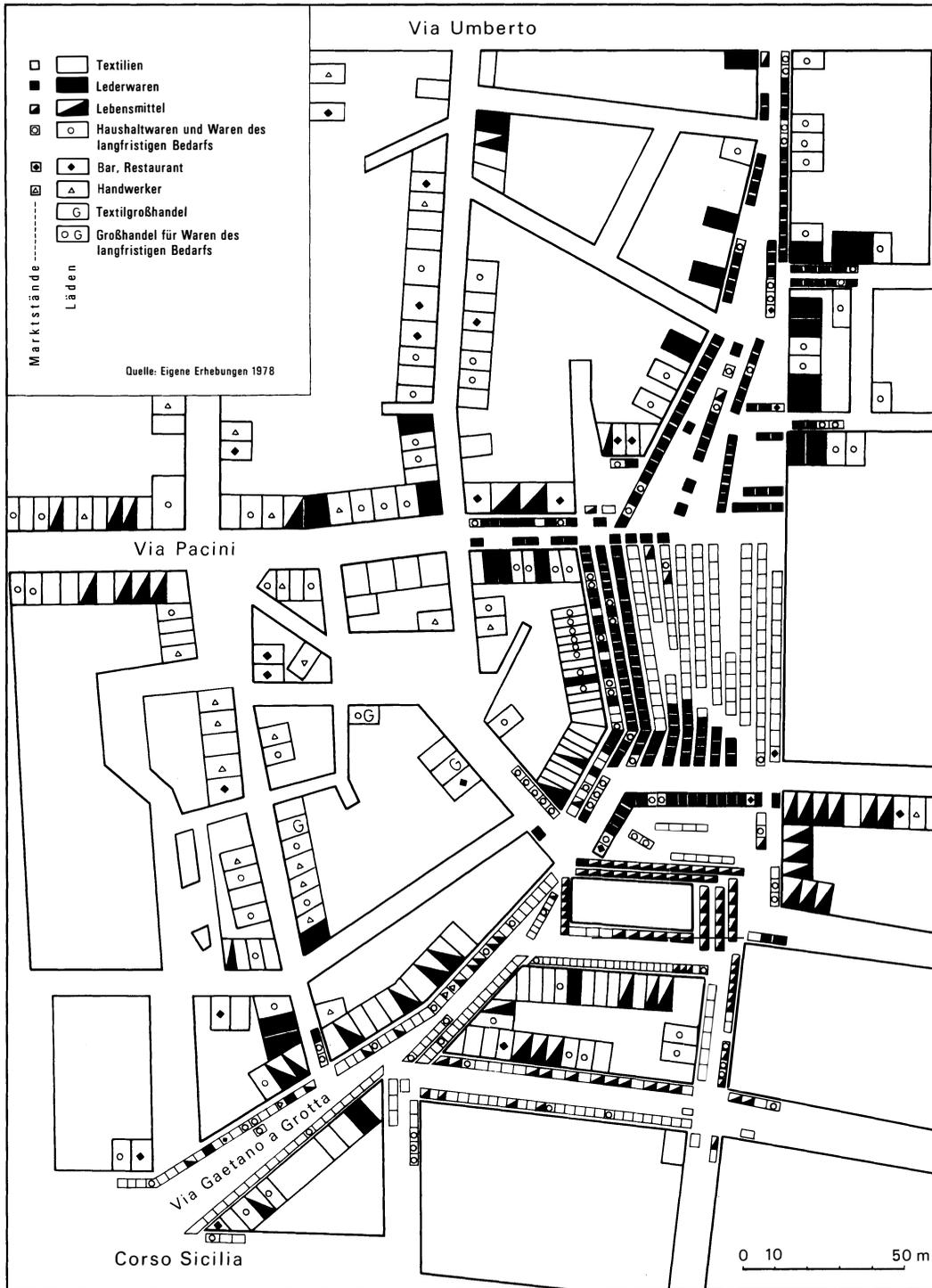


Abb. 5: Das „zentrale Marktviertel“ in Catania  
The “central market area” in Catania

die gleichen Gebäudetypen immerwieder in ähnlicher Weise nebeneinander gebaut worden. Die Stadt hat sich dabei nicht flächenhaft oder fingerförmig entlang einzelner Ausfallstraßen ausgedehnt, sondern es sind einzelne „Siedlungsflecken“ in ihrem Vorfeld entstanden, die oft abseits der Ausfallstraßen liegen, sich sehr schnell ausdehnen und schließlich mit der eigentlichen Stadt zusammenwachsen.

In weiten Bereichen der Neubaugebiete sind *schmale Häuser* auf kleinen Parzellen (meist nicht über 7 mal 7 m) errichtet worden (s. Legende Abb. 1, Nr. VIII). Sie sind ohne Hof- und Gartenraum mit den Rückseiten aneinander gebaut. Im Erdgeschoß befinden sich häufig Werkstätten oder Garagen, in den darüberliegenden Stockwerken Wohnräume. Die Häuser machen oft einen sehr unfertigen Eindruck, obwohl sie schon bewohnt sind. Sie bestehen in Teilen aus dem Betonskelett und haben noch kein endgültiges Dach. Aussparungen für zukünftige Fenster zeigen an, daß weitere Stockwerke vorgesehen sind. Damit hat dieser Gebäudetyp ganz ähnliche Strukturmerkmale wie die ehemaligen Einraumhäuser in der Altstadt. Beide Gebäudeformen sind oft kaum zu unterscheiden. Der Straßengrundriß in den Bereichen mit den neuen Kleinhäusern ist sehr regelmäßig, jedoch finden sich auch hier erste Anzeichen einer Sackgassenbildung (SABELBERG 1984, S. 86). Wie auch den alten Einraumhäusern entspricht diesen neuen Gebäuden ein niedriges Sozialniveau der Bevölkerung.

Räumlich von diesen Gebäudetypen getrennt treten *Bauten des sozialen Wohnungsbaus* auf (ital.: case popolari). Die Gebäude sind dicht gedrängte, in einfachster Bauweise errichtete Hochhäuser. Sie bieten Mietwohnungen für untere Sozialschichten und sind in ihrer schlechten Qualität seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer wieder errichtet worden. Der Anteil des sozialen Wohnungsbaus hängt von der Wohnungspolitik der entsprechenden Stadt ab und kann daher in den einzelnen Städten ganz unterschiedlich sein.

In einem räumlich eigenständigen Sektor liegen in relativ gedrängter Bauweise die mehrstöckigen *Wohnhäuser der Oberschicht* mit sehr gut ausgestatteten Eigentumswohnungen (s. Legende Abb. 1, Nr. IX). Sie sind wesentlich aufwendiger gebaut: Es wird solides, modernes Baumaterial verwendet, die Bauten zeigen moderne Schmuckformen und haben meist Garagen oder Tiefgaragen. Mit Gärten sind sie jedoch nur selten verbunden. Die großräumige Ausdehnung dieser teuren Wohngebiete widerspricht der Vorstellung von einem geringen Oberschichtanteil in den süditalienischen Städten. Sie läßt sich nur durch die spekulative Bauweise erklären: Die Hochhäuser werden mit sehr geringem Eigenkapital errichtet, indem viele Leistungen wie etwa der Kauf des Baugrundes, durch die Überschreibung einzelner Eigentumswohnungen, in dem späteren Haus bezahlt werden (GINATEMPO 1976, S. 76ff.). Es ist so ein Überangebot an solchen luxuriösen Wohnungen entstanden, das auch schon mehrfach zu Absatzkrisen geführt hat.

Die teuersten und aufwendigsten Eigentumswohnungen sind in der Regel in einigen wenigen *jungen Prachtstraßen* zu finden (s. Legende Abb. 1, Nr. X), in denen sich auch Geschäfte und Büros angesiedelt haben (Abb. 6). Die Geschäfte

haben ein sehr hochrangiges, hoch spezialisiertes Warenangebot: Die Güter aller Bedarfsstufen werden in exklusiver Qualität verkauft (Pelzmoden, Perserteppiche, Bekleidungsgeschäfte einzelner internationaler Modehäuser, Delikateßläden usw.). Im Gegensatz zur Prachtstraße des 19. Jahrhunderts ist der Passantenverkehr in dieser Straße relativ gering; er wird durch die beträchtliche Straßenlänge behindert. Die Büronutzung umfaßt vor allem hochrangige Verwaltungsstellen der Wirtschaft und der öffentlichen Hand sowie Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen. Die öffentliche Verwaltung hat ihre jüngsten Repräsentativbauten wieder an besonderen Platzanlagen errichtet (s. Legende Abb. 1, Nr. XI). Die Wirtschaftsverwaltung und die Praxen sind dagegen in den Eigentumswohnungen der aufwendigen Neubauten untergebracht; nur in Ausnahmefällen wurden für diese Nutzungen Bürobauten geschaffen.

Erstaunlicherweise ist der *Bahnhof* selten in das Ordnungsmuster der hochrangigen Geschäftsstraßen einbezogen (s. Legende Abb. 1, Nr. 4). Sehr häufig liegt er abseits, und erst in jüngster Zeit wird versucht, ihn durch einen Stadtbau auf das funktionale Zentrum der Stadt hin zu orientieren<sup>9)</sup>. Die für die mitteleuropäischen Städte so typische Bahnhofstraßenentwicklung spielt bei der „Süditalienischen Stadt“ nur eine untergeordnete Rolle (ähnlich für Tarent: LEERS 1981, S. 95).

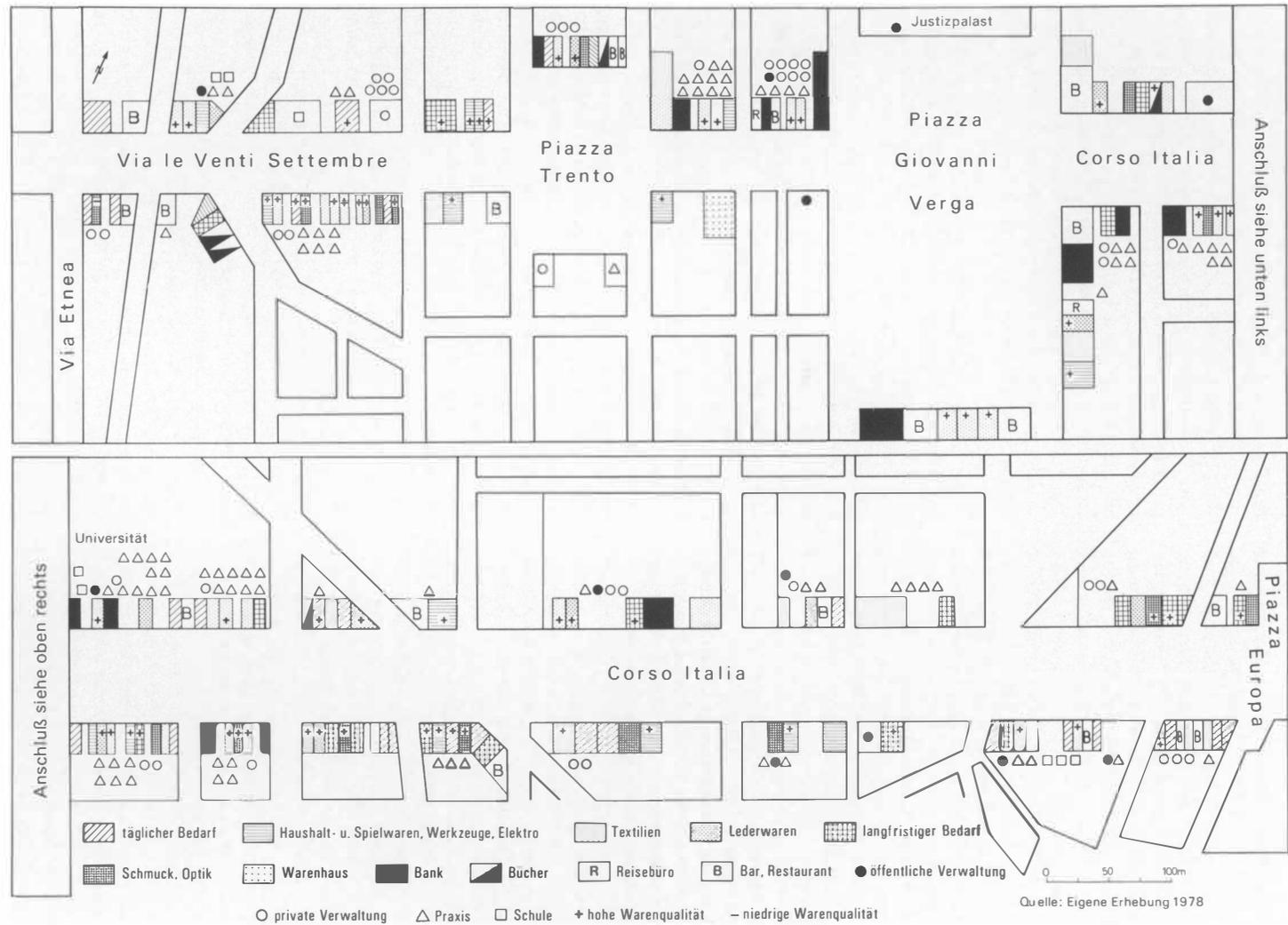
## 2. Modifikationen des Strukturschemas der „Süditalienischen Stadt“

Die bisher als statisches Schema dargestellte regelhafte Raumgliederung der „Süditalienischen Stadt“ läßt sich zum einen in mehrere Entwicklungsphasen innerhalb der Stadtgeschichte auflösen; zum anderen ergeben sich regelhafte Abweichungen von dem Grundschema, die durch die unterschiedliche Größe der Städte bedingt sind. Das bisherige Bild muß also in mehrfacher Hinsicht modifiziert und erweitert werden.

Die *historische Entwicklung* hat sich als eine typische Abfolge von Phasen abgespielt. Die erste für das heutige Bild wichtige Entwicklungsphase umfaßt die Stadt *vor 1800*. Zwar reicht die Geschichte der Städte in der Regel wesentlich weiter zurück, jedoch hat sich ihre Grundstruktur wegen der langen wirtschaftlichen Stagnation seit dem hohen Mittelalter kaum geändert. Das funktionale Zentrum der Stadt ist vor 1800 die Palazzostraße. Außer den Palazzi gibt es als Wohngebäude ausschließlich Einraumhäuser<sup>10)</sup>.

<sup>9)</sup> In Catania soll nach der Stadtplanung der Corso Sicilia als neue Geschäftsstraße das Hauptgeschäftszentrum mit dem Bahnhof verbinden. Um für die neuen Luxuswohnbauten Platz zu schaffen, wurden die einstöckigen Häuser des Viertels S. Berillo aus dem 19. Jahrhundert abgerissen und 14 000 Personen umgesiedelt. Die Ausführung ist jedoch in den Anfängen steckengeblieben (ROCHFORD 1971(a), S. 416f.).

<sup>10)</sup> In den Großstädten Süditaliens entstehen seit dem 19. Jahrhundert auch Mietskasernen für die unteren Bevölkerungsschichten (z. B. DÖPP 1968, S. 145).



**Abb. 6: Die Geschäfte am Corso Italia in Catania**  
**Commercial uses in the Corso Italia in Catania**

Der einfache Aufbau mit nur wenigen gegensätzlichen Gebäudetypen spiegelt die sehr polare Sozialgliederung der Bevölkerung in der „Südtalienenischen Stadt“ der damaligen Zeit wider.

Eine für die heutige Stadtstruktur wichtige Veränderung findet im 19. Jahrhundert statt. Die Stadt dehnt sich aus; die Corsostraße wird in die alte Bausubstanz hineingebrochen und bildet das neue funktionale Zentrum der Stadt, wo die Oberschicht die neuen Gebäude bezieht. Die Palazzostraße verliert ihre Bedeutung, die Palazzi sinken allmählich zu niederrangigen Wohnbauten ab. Sowohl die Wohnbereiche der verschiedenen Sozialschichten als auch die Standorte der zentralen Funktionen werden also innerhalb der Stadt an eine andere Stelle verlegt (vgl. z. B. für Cosenza: WALLBAUM 1980, S. 15; für Catania: ROCHEFORT 1971(a), S. 438).

Ein neuerlicher Strukturwandel findet im 20. Jahrhundert statt. Die Stadt erhält einen weiteren Wachstumsschub, die Siedlungsfläche wird ausgedehnt. In den Neubaugebieten entstehen wiederum neue Oberschichtwohngebiete und neue Straßen mit einer Konzentration hochrangiger tertiärer Funktionen. In den Prachtstraßen des 19. Jahrhunderts nimmt gleichzeitig der Anteil der Oberschichtwohnbevölkerung ab. Die Praxen und privaten Verwaltungen verlassen ihren Standort an der Corsostraße und wandern in die neuen Oberschichtwohngebiete der Neubauviertel ab. Bei der öffentlichen Verwaltung kommt es dagegen nur selten zur Verlegung von Behörden. Allein die neu geschaffenen Ämter und Verwaltungsstellen finden in den jüngsten hochrangigen Funktionszentren ihren Standort. Eine direkte Verlegung der Einzelhandelsgeschäfte in die neuen Zentren läßt sich nur ausnahmsweise nachweisen (vgl. z. B. für Cosenza: WALLBAUM 1980, S. 85). Meist siedeln sich neue Einzelhandelsläden mit dem oben beschriebenen, sehr speziellen Warenangebot höchster Rangstufe an, das in der Corsostraße fehlt. Zusätzlich lokalisieren sich hier auch Restaurants und Vergnügungsbetriebe, und es entwickelt sich teilweise ein abendlicher „kleiner“ Corso, der vor allem von Mitgliedern der Oberschicht getragen wird. Damit sind der Bereich mit den höchstrangigen tertiären Funktionen und das Oberschichtwohngebiet abermals in die Neubaugebiete der Stadt gewandert<sup>11)</sup>; die Oberschicht und die tertiären Funktionen höchster Rangstufe verlassen zum Teil das „centro storico“ der „Südtalienenischen Stadt“. Innerhalb des historischen Stadtkerns schrumpfen sie auf die einzelnen isolierten Standorte der neu gebauten Hochhäuser. Die beiden im Grunde gegensätzlichen Verteilungsmuster bestehen dabei zwanglos nebeneinander.

Die historischen Entwicklungsphasen der „Südtalienenischen Stadt“ sind also nicht nur Wachstumsphasen der Stadt, sondern auch Zeiten mit einer starken Umwandlung ihrer inneren Struktur. *Sowohl die Funktionsräume als auch die Wohnbereiche der Sozialschichten werden mehrfach räumlich verlegt.* Dabei entsteht das für die „Südtalienenische Stadt“ charakteristische weiträumige Hauptgeschäftszentrum, das

letztlich aus einem lockeren Netz von Geschäftsstraßen mit einem qualitativ sehr unterschiedlichen Warenangebot und einer sehr unterschiedlichen Lokalisation von Praxen und Büros besteht. Es gibt dadurch keinen räumlich geschlossenen Bereich, den man City nennen könnte, sondern eine „polyzentrische“ Struktur des Hauptgeschäftsbereiches (vgl. für Tarent: LEERS 1981, S. 104–113; für Lecce: NOVEMBRE 1961, S. 367–370; für Rom: OLSEN 1967, S. 191; für Catania: ESPOSITO 1971, S. 425 u. a. m.). Die Wohngebiete der Oberschicht wandern in mehreren Schritten zusammen mit den hochrangigen tertiären Funktionen aus dem historischen Stadtkern in einen bis zu den Randbereichen der Stadt reichenden Sektor der Neubaugebiete. Deshalb sind in ganz charakteristischer Weise das historische und das funktionale Zentrum der „Südtalienenischen Stadt“ heute voneinander getrennt.

Die *Größenmodifikationen* der „Südtalienenischen Stadt“ lassen sich besonders deutlich in der baulichen Struktur, in der Ausstattung mit Funktionen und in der historischen Stadtentwicklung feststellen: Im Rahmen der *Stadtentwicklung* gibt es sehr deutliche größenabhängige Unterschiede. Die Palazzi sind in den ehemals bedeutenden Städten konzentriert; in kleineren Städten mit früher geringerem politischen und wirtschaftlichen Gewicht bestehen nur wenige oder nur ein Palazzo. Diese ungleiche Verteilung geht auf das 17. Jahrhundert zurück (SABELBERG 1984, S. 34), als die Oberschicht der Barone in die wenigen Entscheidungszentren des Landes zog und sich hier ihre Palazzi erbaute.

Die Umstrukturierung der „Südtalienenischen Stadt“ im 19. Jahrhundert ist je nach Größe unterschiedlich verlaufen. Das starke flächenhafte Wachstum und die Anlage der Corsostraße in Alt- und Neustadt findet sich nur bei den großen, bedeutenden Städten, die meist Hafen- und Provinzhauptstädte sind. Diese Orte hatten schon vor dem 19. Jahrhundert eine überragende Stellung inne. Bei einer mittleren Städtegruppe – vorwiegend Provinzhauptorte mit einer geringeren wirtschaftlichen Bedeutung – wird eine geschlossene Prachtstraße mit den entsprechenden Geschäften und Amtsgebäuden angelegt, jedoch wachsen sie wenig oder gar nicht. In den kleinen Städten entstehen nur noch Fragmente einer Corsostraße mit vereinzelt Prachtbauten und wenigen Geschäften.

Die Veränderungen des 20. Jahrhunderts sind in den Großstädten besonders ausgeprägt. Die kleineren Städte weiten ihre bebaute Fläche nur wenig aus, und abgelegene Kleinstädte schrumpfen sogar.

In der *gegenwärtigen baulichen Struktur* finden sich in den kleinen Städten nur vereinzelt Luxus-Hochbauten, in den Großstädten prägen sie ganze Viertel. Auch die isoliert gelegenen, modernen Luxus-Hochbauten im „centro storico“ kennzeichnen vorwiegend die Groß- und Mittelstädte – sie fehlen weitgehend in den Kleinstädten. In den Groß- und Mittelstädten werden die „case popolari“ des sozialen Wohnungsbau, von denen vor allem die größeren lokalen Bauunternehmer profitieren, bevorzugt errichtet. In kleineren Städten ohne einflußreiche Bauunternehmer überwiegt der Ausbau durch individuell errichtete „Rücken-an-Rücken-Häuser“.

<sup>11)</sup> Erste Ansätze für diese Verlegung treten in einigen Städten bereits in den 30er Jahren auf. Seit 1960 wird sie jedoch in allen Städten deutlich wirksam.

Tabelle 1: Das Warenangebot ausgewählter Märkte in sizilianischen Städten  
The variety of commodities in selected Sicilian city markets

	Catania täglicher Markt (nur Marktstände)		Agrigent Wochenmarkt		Favara Wochenmarkt	
Nahrungs- und Genußmittel	245	35%	40	13%	46	22%
Gemüse, Kräuter, Blumen	143		12		14	
Fleisch, Geflügel, Fisch	45		1		1	
übrige Lebensmittel	43		24		27	
Drogeriewaren	14		3		4	
Textilien	285	40%	175	56%	97	42%
Gebrauchte Kleidung	16		–		1	
einfache Kleidung	81		66		26	
gute Kleidung	49		31		25	
Stoffe, Kurzwaren	98		40		35	
Weißwäsche, Miederwaren	41		38		11	
Lederwaren	98	14%	30	10%	17	8%
Schuhe	91		25		15	
Taschen	7		5		2	
Haushaltswaren	21	3%	31	10%	16	8%
Autozubehör, Werkzeug, Eisenwaren	1		3		1	
Möbel, Einrichtungsgegenstände	10		2		–	
Schmuck, Uhren, Optik	26		7		9	
Spielzeug, Andenken, Schallplatten	20		12		19	
Insgesamt	706		300		205	

Quelle: Eigene Erhebung 1978

Die Ausstattung mit *tertiären Funktionen* verändert sich ebenfalls mit der Größe. Die jüngsten hochrangigen Geschäftsstraßen mit ihren spezialisierten Geschäften finden sich nur in Großstädten. In den Mittelstädten fehlen solche Spezialgeschäfte. Hier ist der Kundenkreis für ein so spezialisiertes Warenangebot offensichtlich zu klein. Der Straßentyp behält jedoch seinen Charakter als Wohnstraße der Oberschicht mit einer starken Konzentration von modernen Büros und Praxen. Bei den Kleinstädten sind entsprechende hochrangige Funktionen nur noch in wenigen Einzelgebäuden zu finden.

Die Corsostraße besteht als Geschäftsstraße mit einem hochrangigen Warenangebot mittlerer Qualität in den Groß- und Mittelstädten. In den kleineren Städten wird die Funktion der Corsostraße von einer jüngeren Straße, in der sich nur wenig Geschäfte angesiedelt haben, übernommen.

Deutlich werden die Größenunterschiede auch im „zentralen Marktviertel“. In den großen Städten handelt es sich um einen täglichen Markt, um den sich häufig ein Kranz täglicher Viertelmärkte anordnet. Diese haben ein der Menge nach zwar geringeres, der Struktur nach jedoch gleichartiges Warenangebot. In den Mittel- und Kleinstädten übernimmt ein Wochenmarkt die Funktion des zentralen Marktviertels, wobei auch hier die Struktur des Warenangebots der des zentralen Marktviertels gleicht (Tab. 1).

Die Modifikationen in der Struktur der „Süditalienischen Stadt“ sind mit den hier vorgestellten Beispielen sicherlich noch nicht erschöpfend abgehandelt. Dennoch wird deutlich, daß trotz der Variationsbreite die Grundordnung des Schemas erhalten bleibt<sup>12)</sup>.

### 3. Die Besonderheiten der „Süditalienischen Stadt“

Die einzelnen Elemente des Strukturschemas finden sich in allen süditalienischen Städten wieder. Um die Besonderheiten der „Süditalienischen Stadt“ und damit die Berechtigung eines eigenständigen Stadttyps zu verdeutlichen, sollen die Abweichungen von der universal gültigen Modellvorstellung der räumlichen Ordnung in der Stadt und der zugrundeliegenden Prozesse nochmals dargestellt werden.

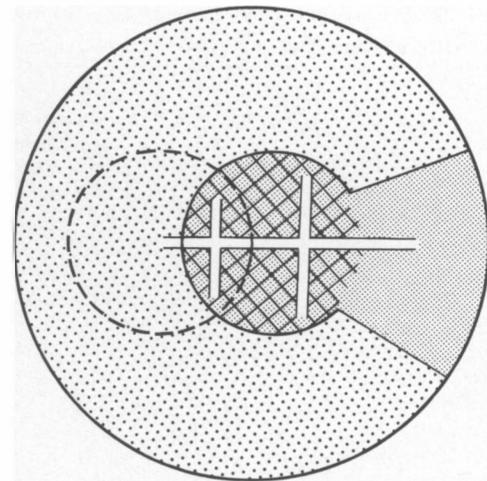
Der Prozeß der *Citybildung*, der in den westeuropäischen Städten auf einen Verdrängungswettbewerb der Funktionen zurückgeführt und als Motor für die Strukturveränderungen angesehen wird, hat in der „Süditalienischen Stadt“ *keine Entsprechung*. Die hochrangigen Funktionen verdrängen

<sup>12)</sup> Die Agrostadt (nach MONHEIM 1969) wäre demnach die Kleinstadtform des süditalienischen Stadttyps.

hier nicht schwächere Nutzungen aus dem Stadtkern, sondern sie wandern selbst in Neubauten außerhalb des bisherigen funktionalen Zentrums. Auch die einzelnen Hochbauten mit Oberschichtwohnbewölkerung und hochrangigen tertiären Funktionen inmitten von reinen Unterschichtwohngebieten des „centro storico“ lassen sich in keinem Fall als Ausdehnungsbereich eines Hauptgeschäftszentrums mit einer entsprechenden Verdrängung der Bausubstanz interpretieren. Die Hochhäuser liegen dafür zu isoliert und von den stark belebten Geschäftsstraßen zu weit entfernt. Die daraus resultierende Verlegung des funktionalen Zentrums findet sich bei der Geschäftsstraßenbildung des 19. Jahrhunderts und sie wiederholt sich in der Gegenwart. Dieser Verlagerungsprozeß führt dazu, daß das funktionale Zentrum nicht zentral, sondern zum Rand verschoben in der Stadt liegt (Abb.7). Hier scheinen einerseits die Standortpräferenzen bei der Büronutzung und bei Praxen nicht in der zentralen Lage, sondern in der repräsentativen Umgebung aufwendiger Neubauten zu liegen; andererseits wird die bestehende Bausubstanz so hoch bewertet, daß sie nicht so ohne weiteres durch Neubauten ersetzt werden kann.

Die *Geschäftsstraßen* der „Südtalienenischen Stadt“ bilden *keine Hierarchie* von Hauptgeschäftsstraßen, Subzentrumstraßen und Nachbarschaftsstraßen, wie sie für die mitteleuropäischen Städte gültig ist. Obwohl sich die Geschäftsstraßen auch hier deutlich in der Struktur des Warenangebots voneinander unterscheiden, können sie dennoch nicht ohne Schwierigkeiten den verschiedenen Bedarfsdeckungsstufen (z.B. kurz-, mittel- und langfristiger Bedarf) zugeordnet werden (Tab. 2). Statt dessen bieten sie dem Branchenspektrum nach oft ein ähnliches Warenangebot an; es zeigen sich aber deutliche Qualitätsunterschiede, wie sie am extremsten bei der Corsostraße und dem „zentralen Marktviertel“ auftreten. Hier bevorzugen wohl unterschiedlich finanzkräftige Käufergruppen jeweils eigene Geschäftsgebiete. Es ist auch kein eindeutiger Zusammenhang zwischen der Rangstufe einer Geschäftsstraße und der Dichte des Passantenstromes, der Spezialisierung des Warenangebotes sowie der Geschäftsdichte herzustellen. Die exklusiven Geschäftsstraßen der jüngsten Zeit sind von der Spezialisierung des Warenangebots her der höchsten Rangstufe innerhalb der Stadt zuzurechnen; sie haben jedoch nicht die höchste Geschäftsdichte und auch nicht den dichtesten Passantenstrom.

Das *Hauptgeschäftsgebiet* der „Südtalienenischen Stadt“ weist immer eine relativ *hohe Bevölkerungsdichte* auf<sup>13)</sup>. Es findet also weder eine Verdrängung der Wohnnutzung durch tertiäre Funktionen im Sinne der Citybildung statt, noch führt die mehrfache Verlegung des funktionalen Zentrums in Neubaugebiete zu einer niedrigeren Bevölkerungsdichte. Die phasenhafte Verlegung der Oberschichtwohngebiete aus dem Stadtzentrum in einen Sektor der Neubaugebiete entspricht zwar einem vergleichbaren Vorgang in den mitteleuropäischen Städten. Die starke Koppelung von Ober-



Entwurf: E. Sabelberg

-  hoher Sozialstatus
-  niedriger Sozialstatus
-  „centro storico“
-  Hauptgeschäftsgebiet
-  hochstrangige Geschäftsstraßen

Abb. 7: Sozialgradient und Hauptgeschäftsgebiet in der „Südtalienenischen Stadt“

Social gradient and the commercial centre of the „South-Italian city“

schichtwohngebiet mit dem hochstrangigem Geschäfts- und Verwaltungsgebiet bleibt indessen in der „Südtalienenischen Stadt“ immer erhalten. Vom funktionalen Zentrum der Stadt aus fällt im allgemeinen der Sozialgradient zu den Außenbereichen ab, wobei aber in einem Sektor die Wohngebiete höherer Sozialschichten bis zum Rande der Stadt reichen (Abb. 7).

Die *innerstädtischen Wanderungen* haben generell nur eine geringe Reichweite und lassen sich nicht in die Vorstellung einordnen, nach welcher der Wohnstandort und die Wanderung auch von den Familienzyklusphasen abhängen. Die Schicht mit der größten Mobilität ist die Oberschicht. Sie ist bestrebt, eine Wohnung möglichst nahe am funktionalen Stadtzentrum in den Neubaugebieten zu finden. Um dieses Ziel zu erreichen, werden oft mehrere Umzüge vorgenommen, die aber nur über kurze Entfernungen gehen. Die unteren Sozialschichten haben eine sehr geringe Mobilität. Sie verharren überwiegend in ihren traditionellen Wohngebieten im „centro storico“. Hier ergibt sich lediglich eine Entmischung entsprechend der Altersstruktur. Die jüngeren Teile der ehemaligen Großfamilie ziehen in selbst gebaute „Rücken-an-Rücken-Häuser“ außerhalb des „centro storico“ oder in „case popolari“, und die älteren Teile der früheren Großfamilie behalten den alten Wohnstandort bei. Diese räumliche Trennung der Altersgruppen spiegelt eher die

<sup>13)</sup> Diese Besonderheit wird mehrfach beschrieben (DÖPP 1970, S. 134f.; LEERS 1981, S. 99 u. a.) und in der Regel als ein Rückstand in der Stadtentwicklung angesehen.

Tabelle 2: Geschäfts- und Büronutzung in verschiedenen Geschäftsgebieten ausgewählter Städte Siziliens

Commercial and office uses in different shopping streets of selected towns in Sicily

	Marktgebiet				Corsostraße				Prachtstraße des 20. Jhs.			
	Großstadt		Mittelstadt		Großstadt		Mittelstadt		Großstadt		Mittelstadt	
	Catania		Agrigent		Catania		Agrigent		Catania		Agrigent	
	täglicher Markt		Wochenmarkt		Cia Etnea		Via Atenea		Via XX Settembre, Corso Italia		Viale della Vittoria	
	nur Marktstände		nur Marktstände									
kurzfristiger Bedarf	245	35%	41	14%	13	11%	60	32%	25	19%	1	
gut	-		-		7		7		5		-	
einfach	245		41		-		9		-		-	
Textilwaren	282	40%	175	59%	51	43%	61	32%	18	13%	4	
gut	-		-		24		17		13		3	
einfach	282		166		10		16		-		-	
Lederwaren	105	15%	32	11%	23	19%	9	5%	40	30%	-	
gut	-		-		7		6		24		-	
einfach	105		32		3		4		-		-	
Haushaltswaren	21	3%	31	10%	3	3%	25	13%	11	8%	1	
gut	-		-		2		4		6		-	
einfach	21		31		1		5		-		-	
Schmuck, Optik, Uhren	8	1%	13	1%	15	12%	19	10%	15	11%	-	
gut	-		-		4		6		5		-	
einfach	8		13		-		2		1		-	
Bücher	-		-		6	5%	14	7%	5	4%	-	
gut	-		-		-		1		1		-	
einfach	-		-		-		7		-		-	
übriger langfristiger Bedarf	46	6%	17	5%	8	7%	2	1%	20	15%	3	
gut	-		-		2		-		6		3	
einfach	-		17		-		-		-		-	
Kleingeschäfte insgesamt	707	100%	299	100%	119	100%	190	100%	134	100%	9	
Warenhäuser	-		-		5		1		1		-	
Banken	1		-		6		3		13		2	
Praxen	-		-		10		35		81		15	
private Verwaltungsstellen	-		-		11		33		41		10	
öffentliche Verwaltungsstellen	-		-		2		-		11		-	

allmähliche Auflösung der Großfamilie als eine durch die Familienzyklusphasen bedingte Wanderung wider. Die mittleren Sozialschichten tendieren zu Wanderungen in die etwas besseren Wohngebäude am Stadtrand, da sie sich den bevorzugten Wohnstandort im funktionalen Stadtzentrum finanziell nicht leisten können (LEERS 1981, S. 134-136).

Die Wohngebiete unterschiedlicher Sozialschichten sind allerdings nur in Teilbereichen der Stadt als größere räumliche Einheiten abgrenzbar. In weiten Bereichen der „Süd-

italienischen Stadt“ *fehlt* – anders als in den Städten Mitteleuropas – die *soziale Segregation* weitgehend. Die unterschiedlichen Sozialschichten wohnen auf engem Raum nebeneinander. Die Wanderungen sind weniger auf einzelne Stadtviertel als auf bestimmte Gebäudetypen hin ausgerichtet. Da unterschiedliche Gebäudetypen in der Regel auf engem Raum gemischt auftreten, kann man oft allenfalls von einer „hausweisen“ Segregation der Sozialschichten sprechen.

Die skizzierten Besonderheiten belegen nicht nur die Eigenständigkeit der „Südtalienenischen Stadt“, sie zeigen darüber hinaus, daß auch die Gesetzmäßigkeiten, die die Struktur des universalen Stadtmodells bedingen, nicht allgemeingültig sind. Für die „Südtalienenische Stadt“ müssen andersartige wirtschaftliche und soziale Verhaltensweisen vorausgesetzt werden, um die besondere Struktur erklären zu können.

#### 4. Schlußbetrachtung

Ein Strukturschema ist immer erst die Vorstufe für neue Erkenntnisse; das Ziel bleibt die Erklärung der Prozesse, die zu dieser Struktur führen. Das hier vorgestellte Schema der „Südtalienenischen Stadt“ muß sicher noch weiter verfeinert werden. So ist die Verteilung der verschiedenen sozialen Schichten sowie ihre Entwicklung und räumliche Verlagerung in den letzten 200 Jahren nur im Groben bekannt. Fragen des Umzugsverhaltens verschiedener Schichten müßten auf der Grundlage von umfangreicherem Datenmaterial erforscht werden. In gleicher Weise sind erst einzelne Grundzüge der Geschäftsstraßentypen erfaßt worden. Daß noch viele Probleme ungelöst sind, läßt sich schon aus der Branchenzusammensetzung in den Geschäftsstraßentypen verschiedener Städte erkennen (Tab. 2). Wie sich diese Geschäftsstraßen in eine Hierarchie einordnen lassen, von welchen Regeln ihre Lage zueinander bestimmt wird, ob sie von verschiedenen sozialen Käuferschichten genutzt werden, ob ein andersartiges Einkaufsverhalten wirksam wird, ist wie viele andere Fragen noch weiterhin offen. Über die beschreibende Ebene hinaus führen Überlegungen zu der Andersartigkeit der Steuerungsmechanismen, die die charakteristische Struktur der „Südtalienenischen Stadt“ hervorgerufen haben.

Der hier vorgestellte regionale Stadttyp wurde als „Südtalienenische Stadt“ bezeichnet, weil seine Verbreitung in Südtalienen eindeutig belegbar ist. In allen Stadtmonographien dieses Raumes, die selbstverständlich nur in Auswahl zitiert wurden, bestätigen viele Strukturmerkmale die Gültigkeit des hier vorgestellten Schemas. Sogar Rom zeigt in seinem Aufbau Übereinstimmungen mit dem Strukturschema, allerdings modifiziert durch die Hauptstadtfunktion (OLSEN 1967, SERONDE-BABONAUX 1980). Mit Sicherheit sind auch einige für die „Südtalienenische Stadt“ allgemein gültige Strukturelemente in dem Schema enthalten. Jedoch weisen die Städte Nord- und Mittelitaliens (etwa in der Toskana) in ihrem strukturellen Aufbau andersartige Grundmuster auf (SABELBERG 1984). Wahrscheinlich haben die Städte im übrigen südeuropäischen Mittelmeerraum einen der „Südtalienenischen Stadt“ vergleichbaren Aufbau, so daß der hier vorgestellte regionale Stadttyp Teil eines allgemeineren „Südmediterranen Stadttyps“ sein könnte. Es gibt sogar Hinweise auf einzelne Ähnlichkeiten mit der „Orientalischen Stadt“ (DETTMANN 1970). Ist damit die Verbreitungsgrenze der „Südtalienenischen Stadt“ in Italien nach Norden festgelegt, so muß das Verbreitungsgebiet dieses Stadttyps im

übrigen europäischen Mittelmeergebiet noch erforscht werden.

#### Literatur

- ARMIGNACCO, V.: Potenza: ricerche di geografia urbana. In: Riv. Geogr. Ital. 60, 1953, S. 19–49.
- CARTA, G.: Alcuni problemi del risanamento del centro storico di Palermo. In: MAINARDI, R. (Hrsg.): Le grandi città italiane. Mailand 1971, S. 442–456.
- DE SETA, C., DI MAURO, L.: Palermo. Le città nella storia d'Italia. Rom, Bari 1980.
- DETTMANN, K.: Zur Variationsbreite der Stadt in der islamisch-orientalischen Welt. In: Geogr. Zeitschrift 58, 1970, S. 95–123.
- DÖPP, W.: Die Altstadt Neapels. Marburger Geogr. Schriften, H. 37, 1968.
- : Die Sozialstruktur Neapels. In: Marburger Geogr. Schriften, H. 40, 1970, S. 133–184.
- ESPOSITO, S.: Catania metropoli terziaria. In: MAINARDI, R. (Hrsg.): Le grandi città italiane, Mailand 1971, S. 418–426.
- FORNARO, A.: Milazzo: studio di geografia umana. In: Quaderni di geografia umana per la Sicilia e la Calabria, 1956, S. 14–50.
- GINATEMPO, N.: La città del Sud. Territorio e classi sociali. Mailand 1976.
- HOFMEISTER, B.: Die Stadtstruktur. Erträge der Forschung, Bd. 132. Darmstadt 1980.
- : Die Stadtstruktur im interkulturellen Vergleich. In: Geogr. Rundschau, 1982, H. 11, S. 482–488.
- Istituto Centrale di Statistica (ISTAT): 9° censimento generale della popolazione 1951, Vol. I. Dati sommari per comune, Fasc. Catania, Agrigento, Rom 1953.
- : 10° censimento generale della popolazione 1961, Vol. III. Dati sommari per comune, Fasc. Catania, Agrigento, Rom 1963.
- : 11° censimento generale della popolazione 1971, Vol. II. Dati per comune sulle caratteristiche strutturali della popolazione e della abitazioni, Fasc. Catania, Agrigento, Rom 1973.
- : 12° censimento generale della popolazione 1981, Vol. II. Dati sulle caratteristiche strutturali della popolazione e della abitazioni, Fasc. Agrigento, Rom 1983.
- KING, R., STRACHAN, A.: Sicilian agro-towns. In: Erdkunde 32, 1978, S. 110–123.
- LEERS, K. J.: Die räumlichen Folgen der Industrie-Ansiedlung in Südtalienen – das Beispiel Tarent (Taranto). Düsseldorfer Geogr. Schriften, H. 17, 1981.
- MONHEIM, R.: Die Agrostadt im Siedlungsgefüge Mittelsiziliens. Bonner Geogr. Arbeiten, H. 41, 1969.
- MONTI, S.: Torre del Greco. Ricerca di geografia umana. In: Boll. Soc. Geogr. Ital. 9, 1971, S. 87–136.
- NIEMEIER, G.: Siedlungsgeographische Untersuchungen in Niederandalusien. Abh. aus dem Gebiet der Auslandskunde, 42. Hamburg 1935.
- : Europäische Stadtdorfgebiete als Problem der Siedlungsgeographie und der Raumplanung. In: KREBS, N. (Hrsg.): Sitzungsber. europ. Geogr. in Würzburg. Leipzig 1942, S. 329–352.
- NOVEMBRE, D.: Lecce. Studio di geografia urbana. In: Studi Salentini 12, 1964, S. 287–374.
- OLSEN, K. H.: Planung und Entwicklung der Stadt Rom im 19. Jahrhundert. In: Forschungs- u. Sitzungsber. d. Akad. f. Raumforschung u. Landesplanung, Bd. 39, 1967, S. 179–193.

- ROCHFORD, R.: Le città siciliane e il problema di lavoro: Catania. In: MAINARDI, R. (Hrsg.): Le grandi città italiane. Mailand 1971 (a), S. 413–417.
- : Le città e il problema di lavoro: Palermo. In: MAINARDI, R. (Hrsg.): Le grandi città italiane. Mailand 1971 (b), S. 427–441.
- SABELBERG, E.: Das „zentrale Marktviertel“. Eine Besonderheit italienischer Stadtzentren am Beispiel von Florenz. In: Die Erde, Bd. 111, 1980, S. 57–71.
- : The persistence of palazzi and intraurban structures in Tuscany and in Sicily. In: Journal of Historical Geography, Bd. 9, 1983, S. 247–264.
- : Regionale Stadttypen in Italien. Genese und heutige Struktur der toskanischen und sizilianischen Städte an den Beispielen Florenz, Siena, Catania und Agrigent. Erdkundliches Wissen, Beihefte zur Geogr. Zeitschrift, H. 66. Wiesbaden 1984.
- SCHWARZ, G.: Das Problem der regionalen Stadttypen an europäischen Beispielen. In: Tag.ber. u. wiss. Abh. dt. Geogr.tag. Frankfurt/M. 1951. Remagen 1952, S. 133–140.
- SERONDE-BABONAUX, A.-M.: De l'urbs à la ville Rome. Croissance d'une capitale. In: Edisud. Mondes méditerranéens. Cergy 1980.
- WALLBAUM, U.: Cosenza. Geographische Untersuchung einer süditalienischen Stadt. Diss. Düsseldorf 1980.

## AGRARWIRTSCHAFT UND AGRARSTRUKTURELLER WANDEL IN MALAYSIA

Mit 3 Abbildungen und 18 Tabellen

DIETER JASCHKE

*Summary:* Agricultural economy and changes of the agrarian structure in Malaysia

Malaysia, embracing an area of almost 330,000 squarekilometres, has a population of about 14 million inhabitants. Both parts of the country, peninsular Malaysia and the north of Borneo, are situated in the equatorial tropics of South-East Asia. During the colonial period the British regarded the country as a supplier of tropical products for their home industries. The traditional rural economy based on the cultivation of rice was extended by the introduction of the rubber industry. Eventually, natural rubber, mainly cultivated in plantations, became the most important export product. The Malay people, who stuck to their archaic economic and social structures, were not inclined to work on plantations. Alternatively Chinese and Indian contract labourers were invited to take up these jobs. The outcome was a dualistic economic structure corresponding with a dualistic ethnic and spatial pattern. When Malaysia became independent in 1957 the new administration tried hard to overcome the colonial heritage. Their major concern was to reduce the country's dependence on the exportation of natural rubber and to improve the standard of living of the rural Malay population. Due to economic problems and the increase of population, these objectives could not be realized entirely. Despite of the decline of rubber prices the rubber growing area has been extended. At the same time the palm oil industry has been successfully introduced. Extensive areas of rain forest and bushland have been cleared for the establishment of new rural holdings.

It is true, that the spectrum of agricultural production has been diversified and the government's support of smallholdings has brought about a general improvement of the income of the rural population, but Malaysia's economy is nevertheless still dependent on the exportation of a few agricultural products. Another problem is the underdevelopment of the Malayan rice industry. In spite of

several government programmes and the success of the 'Green Revolution', they did not manage to modernize the traditional rural structures. A backward rural economy based on the growing of rice still contrasts with the flourishing production of cash crops.

### 1. Die Stellung Malaysias im weltwirtschaftlichen Gefüge

Malaysia gehört unter den Entwicklungsländern bereits zu den Schwellenländern. Seine wirtschaftliche Entwicklung ist inzwischen so weit vorangeschritten, daß der Abstand zu den sogenannten entwickelten Ländern nicht mehr unüberbrückbar erscheint. Das Bruttoinlandsprodukt erreichte 1980 eine Größenordnung von Mrd US\$ 25,4, was einem Pro-Kopf-Betrag von US\$ 1880 entsprach. Sicherlich ist der Beschäftigtenanteil der primärwirtschaftlichen Bereiche Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei mit 38,6% an der gesamten Erwerbsbevölkerung vergleichsweise hoch. Allerdings bringt es das produzierende Gewerbe zusammen mit dem Baugewerbe und dem Bergbau auch bereits auf 23,1%. Der Eindruck eines fortgeschrittenen Entwicklungsstandes wird durch den überproportional hohen Beitrag unterstrichen, den der Bergbau, das verarbeitende Gewerbe und die Bauwirtschaft zum Volkseinkommen beisteuern. 1980 lag ihr Anteil an der gesamten wirtschaftlichen Wertschöpfung schon bei 29,3%. Gemessen an dem hohen Beschäftigtenanteil, fällt der Beitrag von Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei mit 24,3% verhältnismäßig niedrig aus (vgl. Tab. 1).